

Fortbildung zu den Spätfolgen des Post-Polio-Syndroms

Selbsthilfegruppen in den USA trugen das Krankheitsbild in die Ärzteschaft

Am Samstag, 21. März 2009, trafen sich 60 Teilnehmer von Selbsthilfegruppen und 16 Ärzte im Ärztehaus in Reutlingen, um sich gemeinsam über das Post-Polio-Syndrom (PPS) fortzubilden und über diese heimtückische Erkrankung zu diskutieren. Die Crux bei diesem Krankheitsbild ist, dass die ehemals an Kinderlähmung Erkrankten nach einer langen funktionell stabilen Phase, die mehrere Jahrzehnte andauern kann, in 50 bis 80 Prozent Spätfolgen entwickeln. Neben Kälteintoleranz und Nervenschmerzen können die Symptome neben anderem von leichter Muskelschwäche bis zu progressivem Muskelschwund und Bewegungsstörungen reichen.

Aus den genannten Gründen ist es für Patienten häufig ein langer Weg, bis die Krankheit diagnostiziert wird. Das Wissen um dieses Krankheitsbild wurde in den USA vorwiegend von Selbsthelfern in die Ärzteschaft hinein getragen. Selbsthilfegruppen sind dort sehr aktiv, weil es in den USA deutlich mehr und auch heftigere Poliomyelitis-Epidemien gab. In Deutschland sind von dieser heimtückischen Erkrankung über 100.000 Personen betroffen.

„EIN LANGER WEG
BIS ZUR DIAGNOSE“

NACH DER BEGRÜSSUNG durch Dr. Hans Säurle (Kooperationsberatung für Ärzte und Selbsthilfegruppen) und Karola Rengis (Bundesvorsitzende Polio Selbsthilfe e.V.) hielt

Dr. Raimund Weber (Chefarzt der Neurologischen Kliniken Waldburg-Zeil-Fachkliniken Wangen) einen Vortrag über die Pathophysiologie des Post-Polio-Syndroms, dem eine frühere Erkrankung an Poliomyelitis zugrunde liegt. Da die wenigen Motoneurone (die efferenten Nervenbahnen, die die Muskulatur des Körpers innervieren und daher für alle Bewegungsabläufe zuständig sind), die nach einer Poliomyelitis noch funktionsfähig sind, im Laufe der Jahre überlastet sind und deshalb immer weniger funktionstüchtig werden, sollten PPS-Patienten lernen, mit ihrem geschwächten Körper rück-sichtsvoll umzugehen. Er riet deshalb von intensivem Sport oder Krankengymnastik ab, sondern empfahl nur ein mildes Training. Wichtig sei auf-zuhören, bevor Muskelschmerzen auftreten.

DR. JOACHIM WEBER (Internist und Pneumologe, Chefarzt der Ermstallklinik in Bad Urach) beleuchtete das Krankheitsbild aus Sicht des Lungenfacharztes. Durch die Schwächung der Atemhilfsmuskulatur werden PPS-Patienten zunehmend ateminsuffizient. Aus diesem Grund stellte er die in späten Phasen der Erkrankung häufig eingesetzten Hilfsmittel zur Unterstützung der Atmung vor.

ÜBER DIE anästhesiologischen Aspekte und Risiken beim PPS referierte Dr. Götz Skudelny (Klinik für Anästhesiologie (AINS), Ev. Krankenhaus Bielefeld). Er betonte die Wichtigkeit des präoperativen Gesprächs und einer intensiven perioperativen Überwachung. Auch der Aufwachphase

müsse bei PPS-Patienten besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. In aller Regel können bei PPS-Patienten die erforderlichen Medikamente halbiert werden.

SCHMERZMITTEL wirken doppelt so lange als üblich, außerdem müsse bei PPS-Patienten mit einer Verdoppelung der Erholungs- und der Überwachungszeit gerechnet werden. Er betonte die Bedeutung des PPS-Notfall-Ausweises, den jeder Erkrankte ständig mit sich führen sollte. Besonders vor ungeplanten Operationen werden die Ärzte durch den Ausweis auf die spezielle Situation bei PPS-Patienten aufmerksam gemacht, dies kann im Notfall lebensrettend sein!

WOLFGANG SEIFERT von der Firma Rapp & Seifert (Orthopädietechnik in Bad Krozingen), stellte die verschiedenen Möglichkeiten einer Orthesenversorgung anhand eines Modells dar. Neue Technologien aus der Raumfahrttechnik wurden in die Orthopädieversorgung eingeführt. So wird heute vielfach Carbonfaser verwendet; in besonderen Fällen können auch schwingungs-gesteuerte Gelenke sinnvoll sein.

DIE IM ANSCHLUSS an die Vorträge geführten Diskussionen von Ärzten und Selbsthelfern mit den Referenten sprengten durch ihre Lebhaftigkeit den geplanten Zeitrahmen. Doch die Teilnehmer – Ärzte und Selbsthelfer – teilten die Meinung, dass die Veranstaltung zu wertvoll sei, als dass der vorgegebene Zeitrahmen unbedingt einzuhalten wäre. 